»Es war ein eigenartiges Gefühl, Auschwitz zu verlassen.«

"It was a strange feeling to leave Auschwitz."

Dagmar Lieblová, geb. Fantlová, wurde 1929 als Tochter eines jüdischen Arztes in Kutná Hora in der Tschechoslowakei geboren. Im Juni 1942 deportierten die deutschen Besatzer die Familie in das Getto Theresienstadt und von dort im Dezember 1943 in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Dagmar Fantlovás Eltern und ihre Schwester Rita wurden in den Gaskammern ermordet. Sie selbst kam mit 1000 tschechischen und ungarischen Jüdinnen im Juli 1944 in das Außen-

lager des KZ Neuengamme am Dessauer Ufer in Hamburg-Veddel. Sie erlebte die Befreiung im April 1945 im KZ Bergen-Belsen. Dagmar Lieblová starb am 22. März 2018 in Prag.



Tschechische Überlebende des Außenlagers des KZ Neuengamme am Dessauer Ufer vor dem Lagerhaus G, Juni 1999. Von links: Edith Kraus, Susi Weiss, Ruth Kemeny, Margit Herrmannová, Dagmar Lieblová und Ruth Bachrich

Czech survivors of the Neuengamme satellite camp on Dessauer Ufer outside Warehouse G, June 1999. Left to right: Edith Kraus, Susi Weiss, Ruth Kemeny, Margit Herrmannová, Dagmar Lieblová and Ruth Bachrich

Foto: Detlef Garbe, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, F2015-27



Dagmar Fantlová, Juli 1945 Dagmar Fantlová, July 1945

Dagmar Lieblová, née Fantlová, was born in 1929 to a Jewish doctor in Kutná Hora in Czechoslovakia. In June 1942, the German occupiers deported the family to Theresienstadt and from there to the Auschwitz-Birkenau extermination camp in December 1943. Dagmar Fantlová's parents and her sister Rita were murdered in the gas chambers. She was transferred to one of the Neuengamme satellite camps on Dessauer Ufer in Hamburg-Veddel together with 1,000 Jewish prisoners from Czechoslovakia and Hungary in July 1944. She was liberated in Bergen-Belsen in April 1945. Dagmar Lieblová died on March 22, 2018, in Prague.

Der Zug fuhr weg von Auschwitz. Das war etwas fast Unglaubliches, das hätten wir fast nicht gehofft. [...] Zum Schluss landeten wir am Dessauer Ufer, [...] wo wir uns eigentlich sehr gut fühlten auf einmal, denn verglichen mit dem [...] Familienlager [in Auschwitz] waren die Verhältnisse viel besser, denn jede von uns hatte eine Pritsche, [...] einen eigenen Strohsack, eine eigene Schüssel, einen eigenen Löffel. Und das war schon viel Luxus.

The train was leaving Auschwitz. That was almost unbelievable, we never even hoped we'd live to see the day. [...] Eventually we ended up at Dessauer Ufer, [...] where we suddenly felt rather good because the conditions were much better compared to the [...] family camp [at Auschwitz]. Each of us had her own bunk, [...] her own straw mattress, her own bowl and her own spoon. That was some luxury.

In den zerbombten Raffinerien und Fabriken mussten wir aus den Trümmern alles herausholen, was man vielleicht noch irgendwie brauchen konnte. [...] [Da] war ein riesiger Haufen von Fässern mit Teer. Das war wahrscheinlich durch eine Bombe durch die Hitze zusammengeschmolzen. Und wir mussten jetzt mit der Hacke diese Fässer auseinandernehmen. Das war eine schwere Arbeit, [...] wir [waren] ganz schmutzig davon.

We had to recover whatever was still usable from the rubble at the bombed-out refineries and factories. [...] [There] was a huge pile of barrels filled with tar. It was all melted together due to the heat of an explosion. And we had to take these barrels apart using a hoe. That was hard work, [...] we [got] very dirty.

Zitate: Dagmar Lieblová, Interview in deutscher Sprache, 23. Januar 2004, S. 6, 18, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, HB 1771; Titelzitat aus: Jemand hat sicl